

Friedhelm Boll



A 2001 9949

Sprechen als Last und Befreiung

Holocaust-Überlebende und politisch Verfolgte
zweier Diktaturen

Ein Beitrag zur deutsch-deutschen Erinnerungskultur

Verlag J.H.W. Dietz Nachf. GmbH

Inhalt

Einleitung: Fragestellung, Forschungsstand und Quellen	15
1. Erzählbereitschaft und öffentliches Interesse	16
2. Der Vergleich	17
3. Erzählen und Verarbeiten	19
4. Forschungslage: Von den Grenzen des Sagbaren	21
5. Vorgehensweise.....	29
6. Dank	32

Erster Teil

„Schweigen ist Schuld“. Von der Last, der Pflicht und der Wohltat des öffentlichen Redens.

Holocaust-Überlebende in der alten Bundesrepublik	33
--	----

I. Reden als Last. Antisemitische Angriffe und Vergessen-Wollen:

Rosa und Feliks Fischer	36
1. Kurzbiographien	37
2. Erwartungen auf Grund der Erinnerungskultur. Die erste Begegnung	39
3. Ein misslungenes Interview und seine Folgen. Die Gefahr der Missverständnisse	41
4. Die Struktur des Berichtens: Der interruptive Sprachstil.....	42
5. „...dass ich meine äußerste Pflicht nicht getan habe.“ Der Transport im Viehwaggon.....	43
6. Die Selektion der Kinder im Ghetto Lodz	45
7. Interruptives Erzählen und emotionaler Rückhalt.....	46
8. Interruptiver und lakonischer Sprachstil. Feliks Fischer und Dr. Gumpler im Vergleich	47
9. Kurzbiographie Dr. Gumpler	49
10. Leben in der Bundesrepublik – antisemitische Provokationen und deutsche Freunde.....	51
11. Zusammenfassung: „... muss man auch einen Teil vergessen, sonst kann man nicht leben“. – Erinnerungsmuster.....	54
12. Methodische Konsequenzen für den Fortgang der Untersuchung	58

II. Reden als Befreiung: Hanna Mandel.....

1. Kurzbiographie	59
2. Kontaktaufnahme	60

3. Kindererziehung nach der Erfahrung des Holocaust	61
4. Der Mord an einem Neugeborenen in Auschwitz – Alleingelassen mit Angstträumen bei der Geburt ihrer Kinder	62
5. Die Geschichte von den vertauschten Decken – und vom wiedergefundenen Selbstvertrauen.....	66
6. Bedeutung der Zeitzeugengespräche	71
7. Umgang mit dem Tod	73
8. Zusammenfassung: Entwicklung und Bedeutung der Zeitzeugenarbeit	79
III. Reden als Selbsttherapie: Max Mannheimer	81
1. Kurzbiographie.....	82
2. Stationen einer Selbsttherapie.....	83
3. Ablenkung und Depressionen. Rückblick auf sein Leben vor der Zeitzeugenarbeit	83
4. Die Vergangenheit kehrt zurück: Tod der Ehefrau, Memoiren und „Hakenkreuzallergie“	85
a) Sprachstil der Memoiren: lakonische Kürze, zeitlich entgrenzter Stakkatostil, Fragezeichen 85 – b) Begegnung mit einem Hakenkreuz in Amerika 87	
5. Zusammenfassung: Gesellschaftliches Interesse für individuelle Schicksale und „therapeutische“ Wirkung der Zeitzeugenarbeit.....	90

Zweiter Teil

„Und jetzt natürlich ist man viel öfters gefragt, ob man bereit wäre, in einer Schule zu sprechen.“

Holocaust-Überlebende in der DDR

I. Langes Schweigen der Holocaust-Überlebenden	95
II. Zur Erinnerungskultur der DDR. Holocaust-Überlebende als „letzte Überbleibsel des deutschen Vorkriegsjudentums“	96
III. Reden als Trauer: Anna Vogel	99
1. Kurzbiographie Anna Vogel.....	99
2. Verlust der Familie im Ghetto. Trauer und Schweigen im lakonischen Sprachstil	100
4. Ein Ghetto-Tagebuch zum Vergleich: Oskar Rosenfeld.....	103
5. Charakterliche Veränderungen der Eltern im Ghetto.....	104
6. Bilder, die nicht vergehen. Fragmentierte Beschreibungen des sensorischen Gedächtnisses	107

7. „Was ich für mein Kind wollte, dass es nie zu hören kriegt: ‚Du bist ein Jude‘.“ Attraktivität der DDR: Bildung und Schutz vor Antisemitismus	109
IV. Reden zur Überwindung der Einsamkeit: Irmgard Konrad.....	111
1. Verdrängen von Leid- und Schuldgefühlen in der DDR- Erinnerungskultur	111
2. Kurzbiographie Irmgard Konrad	114
3. Sakowskis Nacherzählung: Inhalt und Sprachstil	115
4. Nicht aufgearbeitete Niederlagen: Zur Interpretation des Textes.....	118
5. Zur zeitlichen Entwicklung von der verschwiegenen zur extrem be- lastenden Thematisierung des Holocaust	121
6. Unverständnis gegenüber Auschwitz-Erfahrungen und gegenüber der Bedeutung des Holocaust	125
7. „Da kann man Tag und Nacht über Auschwitz sprechen.“ Annähe- rungen an Auschwitz und die Gefühle des Verlorenseins 1998/99.....	127
V. Vergleichende Aspekte aus Lebensberichten von Holocaust- Überlebenden der Bundesrepublik und der DDR.....	131
1. Lebensgeschichtliches Erzählen in Deutschland	131
2. Sprachliche Bewältigung des Grauens.....	132
3. Wege zur Bewältigung von Hass.....	135
a) Hass und die Erziehung ohne Hass 130 – b) Hass als Schlüsselerlebnis und als Befreiung 136 – c) Hass und Selbsthass nach der Befreiung 138 – d) Hass in der Entnazifizierung 140 – e) Die konstruktiven Seiten des Hasses: Der Antifaschismus 141 – f) Verachtung statt Hass. Die Position einer jungen Sozialdemokratin 144 – g) Hass gegen Rote Kapos in Buchenwald 145 – g) Abbau des Hasses durch Begeg- nung mit jungen Deutschen 146	
4. Zeitliche Entwicklung des Redens im Kontext der deutschen Ge- schichte seit 1945.....	147
a) Zur Komplementarität von Reden und Vergessen 147 – b) Ein gescheiterter Ver- such, vom KZ zu erzählen: Anita Lasker-Wallfisch 148 – c) Interesselosigkeit und Schamgefühle 150	

Dritter Teil

**„Ich hatte in den ersten Jahren große Hemmungen,
die Dinge so zu schildern, wie sie waren“.**

Verschwiegene Gefühle von NS-verfolgten Sozialdemokraten

I. Eigenes Verdrängen und öffentliches Desinteresse als Merkmale von Lebensberichten ehemals verfolgter Sozialdemokraten	153
1. Fragestellung.....	153

2. „Der antifaschistische Widerstand – kein Thema in der SPD.“ Die Thematisierung von Widerstand und Verfolgung in der frühen Nachkriegs-SPD.....	156
3. Vorrechte der Verfolgten und Sühne der Nationalsozialisten.....	161
4. Das Versiegen autobiographischer Literatur von sozialdemokratischen NS-Verfolgten ab den späten 1940er Jahren und das Problem der Heroisierung.....	163
II. „Deutschen geben wir uns nicht in die Hand, dann sprengen wir uns lieber in die Luft.“ Ein Sozialdemokrat in Buchenwald und im militärischen Widerstand: Ludwig Gehm.....	167
1. Kurzbiographie.....	168
2. Negativerfahrungen aus der frühen Nachkriegszeit und der Entschluss zu schweigen.....	169
a) Die enttäuschende Wiederaufnahme in die Partei 169 – b) Gesellschaftliches Interesse und zu frühes Reden: Eine Schulveranstaltung von 1947 171 – c) Als Zeuge beim Buchenwald-Prozess der Amerikaner 173	
3. Der Fernsehfilm von 1983 – ein Schlüsselerlebnis mit der Erinnerungskultur.....	175
4. Eine besondere Stärke: die Verschwiegenheit.....	176
5. Grenzen des Sagbaren: Konfrontation mit dem Massenmord, Tod von Kameraden, gesellschaftliche Missachtung von Deserteuren.....	178
6. Zusammenfassung: Reden in Abhängigkeit vom Zeitgeist.....	183
III. „Man verdrängt das, weil man sonst nicht weiterleben kann oder weil man verrückt wird.“ Zur Gleichzeitigkeit von Reden und Verschweigen: Hilde Schimschok.....	186
1. Kurzbiographie.....	189
2. Bisherige Tätigkeit als Zeitzeugin.....	191
3. Die Selbstachtung einer jungen Frau proletarischer Herkunft.....	192
a) Politische Sozialisation durch den Vater 192 – b) Konfrontationen mit der Nazi-Ideologie 193 – c) Die angebliche NSV-Mitgliedschaft 194 – d) Hafterlebnisse und Rettung durch einen Gefängnisdirektor 195	
4. Erinnerungs- und Erzählblockaden.....	200
5. „Man sieht das wenige Positive und verdrängt alles andere.“ Von den Grenzen des Sagbaren angesichts nationalsozialistischer Massenverbrechen.....	201
6. „Ich leb’ ja nicht mehr lange, und jetzt kann ich das ja alles sagen.“ Das langsame Überwinden des Schweigens im Kontext der Erinnerungskultur.....	202
IV. Zusammenfassung: Ludwig Gehm und Hilde Schimschok im Vergleich	206

1. „Erzählbare“ und „nicht erzählbare“ Geschichten.....	206
2. „Wir sind dem Ruf unseres Gewissens gefolgt.“ Heroisierung der Umgekommenen als Erzählblockade der Überlebenden.....	210
3. Das gesellschaftliche Desinteresse und die Konkurrenz der Opfergruppen	213

Vierter Teil

Opfer zweiter Klasse? Von den Helden des Kalten Krieges zu den fast vergessenen Opfern während der Zeit der Entspannungspolitik: Kommunistisch verfolgte Sozialdemokraten

I. Dominanz der Kommunismus-Opfer in den westdeutschen Medien bis 1961	217
II. Schweigen und Erzählblockaden bei SBZ/DDR-verfolgten Sozialdemokraten: Albert Wesemeyer	221
III. Ein Rosa-Luxemburg-Zitat und die Folgen: Lothar Otter.....	224
1. Motivkomplexe des Jugendwiderstands.....	224
2. Lebensgeschichtliches Erzählen vor dem Hintergrund von Fotoalben	225
3. Ein Kind der Weltwirtschaftskrise: Kurzbiographie	226
4. Erleben des Nationalsozialismus im proletarischen Umfeld. Zur politischen Sozialisation	227
5. „Ein Flugblatt mit verleumderischem Inhalt gegen die Sowjetunion“ ..	229
6. Zusammenhalt in der Haft und Entlassung.....	232
7. Bemühungen der SPD um die Freilassung	236
8. Heimkehr, Presseecho und Begegnung mit Spitzenpolitikern.....	238
9. Politische Veranstaltungen mit den Heimgekehrten	242
IV. „Ich möchte ja gerne vergessen, aber ich kann es leider nicht!“ Die quälende Entstehung eines Erlebnisberichts: Dieter Rieke.....	245
1. Kurzbiographie.....	246
2. Widerstandstätigkeit	247
3. Konzentration auf schwer erzählbare Geschichten.....	250
4. Hygienische Verwahrlosung, Todeserfahrung und Verrat.....	252
5. Vergessen von der SPD?.....	257
6. „Sagt unseren Frauen, dass wir unschuldig sind!“ Zur Rolle der Frauen	258
7. „Dieses Erzählen unter Gleichgesinnten war wie Medizin“. Vom Erzählzwang und seinen ambivalenten Folgen.....	259
8. Ein Vergleich mit anderen Sozialdemokraten	263
a) Motive und Aktionen des Widerstands in der SBZ 264 - b) Zur kompensatorischen Funktion deutschlandpolitischer Betätigung 270	

V. Exkurs

Zur Entwicklung einer antitotalitären sozialdemokratischen Gedenkkultur 1950 - 1961	273
1. Die sowjetische Repression in westlichen, vorwiegend sozialdemokratischen Medien ab 1946	274
a) Von den Verschwundenen zu den Freigekauften 274 - b) Allseitige Verwendung des Begriffs Konzentrationslager 276 - c) Erste Listen von Verhafteten und Verschleppten 277	
2. Die nationalsozialistischen KZ als Folie für die Wahrnehmung der sowjetischen Lager	279
a) Das Spiel mit den Zahlen: Eine Pressekonferenz Franz Neumanns 279 - b) Erste Erfahrungsberichte 281 - c) Gaskammern und Auschwitz als Vergleichsgrößen 283 - d) „Buchenwald der Sowjetzone“: „Schlimmer als bei der SS“ 286 - e) Peter Blachstein und Jeanette Wolff: Stellungnahmen jüdischer Sozialdemokraten 289 - f) Historische Einschätzung der Problematik der Massenvernichtung 291	
3. Ansätze einer antitotalitären Gedenkkultur 1950-1961	292
a) Der Appell an die Westmächte 292 - b) Erstmalige Verbindung von antinationalsozialistischer und antikommunistischer Gedenkkultur: Kurt Schumacher 1950 294 - c) Die Ausstellung: „Deutscher Freiheitskampf in der Sowjetzone“ von 1961 im deutsch-deutschen Konkurrenzkampf 297 - d) Warten auf Gerechtigkeit: Die Gleichordnung mit den NS-Widerständlern 303	
4. Probleme sozialdemokratischer Erinnerungspolitik zur Zeit der Entspannungspolitik.....	306
a) Organisatorische Vernetzung im Namen Kurt Schumachers 306 - b) Kurzbiographie: Hermann Kreutzer 309 - c) Kritik der Ostpolitik und innerparteilicher Machtkampf: Der Kurt Schumacher-Kreis 310 - d) Trennung von Hermann Kreutzer 319 - e) Folgen der mangelhaften öffentlichen Anerkennung 322	

VI. Zusammenfassung: SBZ/DDR-verfolgte Sozialdemokraten und das Schwinden des öffentlichen Interesses	324
---	-----

Fünfter Teil

Internierte und Gegner der SBZ/DDR als Verfolgte des Stalinismus

I. Vielfalt der Konfliktlinien ab 1998.....	333
1. Nicht aufgearbeitete historische Probleme und ihre Wirkung.....	333
2. Lebensgeschichtliche Bedeutung der blockierten Trauerarbeit	339
II. Diskussionen um Schuld und Sühne. Zur Auseinandersetzung mit internierten Nationalsozialisten und NS-Tätern in den sowjetischen Speziallagern.....	344
1. Problematik des Themas: Kontroversen um die soziale Zusammensetzung der Speziallager	344

2. „Und irgendwann muss so etwas mal abgehakt sein.“ Ablehnung der Häftlingstreffen als Folge von Begegnungen mit NS-Tätern im Lager: Hans-Dieter Witzleben.....	354
a) Ablehnung von Häftlingstreffen 354 – b) Kurzbiographie 355 – c) Hitlerbegeisterung, Zwiespaltserfahrungen gegen Kriegsende und Westpresse 355 – d) „Weil es ja dann auch unsere eigenen Väter, Onkel hätte als Täter in Betracht kommen lassen.“ Bautzen-Häftlinge über ihre Mithilfe beim Holocaust 358 – e) Das „Sozialistische im Nationalsozialismus“ und die „Offenheit für sozialistisches Gedankengut“. Sozialisierungserfolge der Haft 361	
3. Eine Abiturarbeit von 1952 als Selbstverständigung. Begegnungen mit NS-Tätern und KZ-Opfern in Buchenwald 1945-1950: Ernst Zander	364
a) Kurzbiographie 365 – b) „Wenn ihr Hitler nicht gewählt hättet, wäre nie ein Zusammenbruch gekommen.“ Konflikte mit „Lagerbonzen“ 366 – c) Vergleich von KZ und Speziallager als weiterer Anstoß für die Schulddebatte in Buchenwald 368	
4. „Wenn ihr nicht das alles gemacht hättet, dann säßen wir Jugendlichen auch nicht hier.“ Lagersozialisation und Protest gegen die Ehrung von Nazi-Tätern.....	369
a) Missachtung von verurteilten „Werwölfen“ durch ältere Nationalsozialisten 369 – b) Vergleich von KZ und Speziallager als Anstoß für die Schulddebatte in Sachsenhausen 370	
5. „Ihr Verbrecher, wegen euch sitzen wir hier noch“. Kameradschaft und Feindschaft im Umgang mit Nationalsozialisten	372
a) Nationalsozialisten als Versager 372 – b) Eine „Koalition“ zwischen Sozialdemokraten und Nazis in Bautzen 374 – c) „Ne sehr miese Rolle“. Nationalsozialistische Funktionshäftlinge als Denunzianten 376	
6. Mit Charme, Geschenken und Privilegien. Zum Verhältnis von Verhöroffizieren und deutschen Funktionshäftlingen aus der Sicht eines Lagertagebuchs.....	379
a) Kurzbiographie: Hilde Ziethen 379 – b) „Für die sind wir doch an allem Schuld“. Empathieproblematik beim Interview mit einer ehemaligen Nationalsozialistin 380 – c) Das „Berichten“ über Mithäftlinge im Spiegel ihres Lagertagebuchs 383 – d) Erinnerungskonstruktion 387 – e) Schuld und Sühne in den Gesprächen der Nationalsozialistinnen: Gertrud Lehmann-Waldschütz 388	
7. Zusammenfassung	394
III. Von der Last des Schweigens im deutsch-deutschen Vergleich.....	395
1. Informelle Kommunikation und heimliche Gedenkformen in der DDR 396	
2. Durchbrochenes Schweigegebot	399
3. Stolz auf das Erreichte	403

Zusammenfassung

1. Gemeinsamkeiten aller Verfolgten 407
 - a) Zu den Grenzen des Sagbaren 407 – b) Öffentliches Interesse und Verarbeitung der Verfolgungserfahrung. Belastendes und befreiendes Sprechen über Verfolgung 410 – c) Opferkonkurrenten 419
2. Unterschiede zwischen den Opfergruppen 420
 - a) Sonderstellung der Erinnerungsmuster von Holocaust-Überlebenden 420 – b) Politische Gegner des Nationalsozialismus bzw. des Stalinismus 421 – c) Internierte der sowjetischen Speziallager 423 – d) Wegen Werwolfverdachts Verfolgte 425 – e) Deutsch-deutsche Unterschiede 425

Anhang

1. Statistische Übersicht der Befragten 429
2. Verzeichnis der archivalischen Quellen und der benutzten Zeitschriften .. 431
3. Verzeichnis der benutzten Literatur 432
4. Verzeichnis der Abkürzungen 445
5. Verzeichnis der Abbildungen und Bildnachweis 447
6. Namensregister 448
7. Zum Autor 456